

Wissenschaftliches Arbeiten

Teil 7: Argumentieren und Begründen¹

Grundregel: Spezifisch argumentieren

- Nie mehr zeigen, als nötig oder gefragt ist. Sonst wird das Argument angreifbar und umständlich.
- Schwammige allgemeine Thesen und Passagen ohne Argument streichen.

Typ von Argument

Weiß ich, welchen Typ von Argument ich verwende?

- **Logisches Argument**
(z.B. interne Widersprüche einer Position zeigen)
- **Plausibilitätsargument**
(z.B. einen Fall suchen, in dem eine angegriffene Position unplausibel ist)
- **Begriffsanalyse**
(z.B. fragen, wie wir „Verantwortung“ üblicherweise verwenden)
- **Auslegung**
(z.B. fragen, was Hobbes mit „reason“ im Ggs. zu „prudence“ meint)
- **Kritik**
(z.B. argumentieren, dass die Unterscheidung zwischen „reason“ und „prudence“ keinen Sinn macht)

Umgang mit anderen Positionen

- Ist klar, gegen welche These des Gegners ich argumentieren will?
- Ist klar, welches *mein* Argument ist und welches ein Argument des Gegners ist?
- Ist klar, wann ich die Position eines Autors referiere und wann ich meine eigene Position darstelle? Indirekte Rede/Konjunktiv verwenden!

Ableitungen

- Habe ich explizit gemacht, welche Prämissen ich verwende?
- Hat mein Argument die richtige Stärke?
(Falsch wäre zum Beispiel nur ‚wenn P dann Q‘ statt ‚P gdw. Q‘ zu zeigen)
- Habe ich notwendige und hinreichende Bedingungen auseinander gehalten?

¹ Nach einem früheren Handout von Michael von Grundherr.

Modalitäten

- Ist mir klar, ob ich dafür argumentiere, dass etwas notwendig, möglich oder tatsächlich der Fall ist?
- Ziehe ich aus Beispielen den richtigen Schluss? Gegenbeispiele zeigen, dass etwas nicht notwendig ist, nicht dass es unmöglich ist. Positive Beispiele zeigen eine Möglichkeit, keinen allgemeingültigen Zusammenhang.

Glossar zum philosophischen Argumentieren²**Analogie**

Gegenstand a verhält sich hinsichtlich des Aspekts A genauso wie Gegenstand b hinsichtlich des Aspekts B. Analogieargumente können zwar die Wahrheit ihrer *Konklusionen* nicht garantieren, haben aber oft hohen Erklärungswert.

Äquivokation

Ein und derselbe Begriff bezieht sich auf unterschiedliche Dinge (z. B. „Bank“ bezieht sich auf Geldinstitut und Sitzgelegenheit).

Ein häufiger Fehler in Argumenten ist es, einen bestimmten Begriff in der einen Prämisse auf die Weise *a* zu verstehen und in einer anderen Prämisse auf die Weise *a'*.

Analytische Aussagen (siehe auch synthetische Aussagen)

Basierend auf Kants 'analytischem Urteil a priori' sind analytische *Aussagen* wahr, weil sie auf der Bedeutung von bestimmten Ausdrücken beruhen. Z.B. „Junggesellen sind unverheiratet“ ist wahr, weil „unverheiratet zu sein“ Element der Definition von „Junggeselle“ ist, also zu dessen Bedeutung gehört.

Argument

Die grundlegende Aufgabe von Argumenten ist es, die Tatsache, dass ein Satz *a* wahr ist, auf die Tatsache, dass gewisse andere Sätze *b* und *c* wahr sind, zurückzuführen. Dabei sind *a* die *Konklusion* und *b* und *c* die *Prämissen* des Arguments.

² Ortrun Daniel und Christopher Erhard.

Oft geht es aber auch darum zu zeigen, dass eine unstrittige Konklusion wirklich aus bestimmten Prämissen folgt (von denen man gar nicht gedacht hätte, dass sie zu dieser Konklusion führen); es soll ein *inferentieller Zusammenhang* hergestellt werden.

(siehe auch: Gültigkeit, Schlüssigkeit eines Arguments)

Aussage (auch: Urteil)

Deskriptive Aussagen stellen einen Sachverhalt fest. Sie können wahr oder falsch sein.

Normative Aussagen (oder: Werturteile) im weiteren Sinne bewerten einen Sachverhalt (z.B. Es ist gut, dass p.); normative Aussagen im engeren Sinne formulieren ein Gebot. Sie formulieren ein Sollen. Hier ist es schwierig, von Wahrheit oder Falschheit zu sprechen.

Deshalb spricht man oft von der *Richtigkeit* normativer Aussagen.

Beweis

Die Wahrheit einer These a wird durch einen Beweis aufgezeigt, z. B. durch einen indirekten Beweis: durch die Annahme der Falschheit von a ergibt sich ein Widerspruch. Deshalb muss a wahr sein.

(siehe auch Argument)

Form eines Arguments (siehe auch Schlussregel)

Unabhängig von seinem Inhalt kann ein *Argument* verschiedene Formen haben, von denen seine *Schlüssigkeit* abhängt. Die Form stellt dann eine *logisch gültige Schlussregel* dar. Oft ergeben sich diese Regeln *analytisch* aus der Bedeutung eines für die *Schlüssigkeit* von *Argumenten* relevanten Ausdrucks (z.B. „wenn-dann“).

Form einer Aussage

Bei der bloßen Form einer Aussage (z.B. „Es ist der Fall, dass p.“) lässt sich nicht sinnvoll nach Wahrheit oder Falschheit fragen, da vom Inhalt abstrahiert wird und nur Ausdrücke, die für die *Schlüssigkeit* eines *Arguments* relevant sind, als solche stehen bleiben.

Gültigkeit eines Arguments (siehe Schlüssigkeit)

(logische) Gültigkeit einer Schlussregel

Bestimmte *Formen* von *Argumenten* stellen sicher, dass die *Konklusion* wirklich aus den *Prämissen* folgt. Argumente mit dieser *Form* sind *schlüssig*.

Konklusion

Eine *Aussage*, deren Wahrheit auf der Wahrheit von bestimmten *Prämissen* beruht, nennt man die *Konklusion* eines *Arguments*.

Petito principii

Ein *Argument*, dass seine *Konklusion* auch als eine *Prämisse* gebraucht, macht sich einer *petitio principii* (auch: *Zirkelschluss* oder *hysteron proteron*) schuldig.

Prämissen

„Prämissen“ nennt man *Aussagen*, deren Wahrheit in einem *Argument* vorausgesetzt wird. Aus ihnen folgt eine *Konklusion*.

Die Frage, ob die *Prämissen* wahr sind, ist von der Frage zu unterscheiden, ob es wahr ist, dass die *Konklusion* wirklich aus den *Prämissen* folgt (falls diese wahr sind). Letzteres fragt nach der *Schlüssigkeit*, ersteres nach der *Gültigkeit* eines Arguments.

Schlüssigkeit eines Arguments (vs. Gültigkeit)

Ein *Argument* ist schlüssig, wenn die *Konklusion* wirklich aus den *Prämissen* folgt, d.h. wenn es formal korrekt ist. Die Schlüssigkeit gilt unabhängig von der Wahrheit der Prämissen. Wenn letztere auch gegeben ist, kann man von Gültigkeit sprechen.³ Für die Schlüssigkeit ist der Inhalt eines Arguments unerheblich; es kommt lediglich auf die *Form* an.

Regress

In einem Regress wird in einer Reihe (vor Schritt 1 muss Schritt 2 erfolgen, vor Schritt 2 Schritt 3 usw.) nie ein Anfangspunkt erreicht, er ist also nicht abschließbar oder auch

³ Diesen Sprachgebrauch schlägt Holm Tetens vor. Es gibt auch den genau umgekehrten, wonach die Gültigkeit eines Argumentes unabhängig von der Wahrheit der Prämissen ist.

infin.

Schlussregeln

Einige der wichtigsten Schlussregeln für *Argumente* sind:

- **Modus ponens:** $(p \wedge (p \rightarrow q)) \rightarrow q$ (Wenn p und wenn p, dann q, dann q.)
- **Modus tollens:** $((p \rightarrow q) \wedge \neg q) \rightarrow \neg p$ (Wenn gilt: wenn p, dann q, und nicht q, dann gilt: nicht p.)
- **Transitivität der Subjunktion:** $((p \rightarrow q) \wedge (q \rightarrow r)) \rightarrow (p \rightarrow r)$ (Wenn gilt: wenn p, dann q, und wenn q, dann r, dann gilt: wenn p, dann r.)
- **Adjunktiver Syllogismus:** $((p \vee q) \wedge \neg p) \rightarrow q$ (Wenn gilt: p oder q und nicht p, dann gilt q.)
- **Widerlegung durch Widerspruch:** $(p \rightarrow (q \wedge \neg q)) \rightarrow \neg p$ (Wenn gilt, dass wenn p, dann zugleich q und nicht q der Fall sind, dann gilt p nicht.)

Synthetische Aussagen

Nach Kants Terminologie der 'synthetischen Urteile' verbinden derartige *Aussagen* immer zwei Ausdrücke miteinander. Es hängt also nicht nur von der Bedeutung eines einzigen Ausdrucks ab, ob eine solche Aussage wahr ist. So ist z.B. im Begriff „Schwan“ das Element „weiß sein“ nicht enthalten. Deshalb ist die Wahrheit der *Aussage* „Alle Schwäne sind weiß“ nicht allein von der Bedeutung „Schwan“ abhängig (vgl. *analytische* Aussagen).

Widerlegung

Widerlegung ist das Aufzeigen der Falschheit einer Aussage oder der Nachweis der Ungültigkeit oder der Unschlüssigkeit eines Arguments.

Zirkel (siehe: *Petitio principii*)

Literaturhinweise:

Rosenberg, Jay F. (1984/1997⁴): *Philosophieren. Ein Handbuch für Anfänger*. Frankfurt am Main.

Tetens, Holm (2004/2006²): *Philosophisches Argumentieren. Eine Einführung*. München.